Willy Puchner

Mein Kater Tiger

Edition NILPFERD

Dieses Buch erscheint in der Edition NILPFERD.

www.nilpferd.at
www.ggverlag.at

ISBN 978-3-7074-5230- 3

In der aktuell gültigen Rechtschreibung.
Hergestellt in Europa.
Papier aus verantwortungsvoll bewirtschafteten Quellen.

1. Auflage 2020

Text, Illustration und Gestaltung: Willy Puchner, willypuchner.com
Gesamtherstellung: Imprint, Ljubljana

Die Edition NILPFERD erscheint im G&G Verlag.
© 2020 G&G Verlagsgesellschaft mbH, Wien
Alle Rechte vorbehalten. Jede Art der Vervielfältigung, auch die
des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe
sowie der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme,gesetzlich verboten.
Aus Umweltschutzgründen wurde dieses Buch auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Willy Puchner

Mein Kater Tiger

Ich bin der Tiger.
Ich heiße Tiger, und ich schaue aus wie ein kleiner Tiger.
Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich auch „Essen-Tiger!“ heiße oder „Tiger-Essen!“
Auch andere Namen habe ich schon gehört.
Philipp nennt mich oft „Dizzidizzi“.
Oder „Tiger von Bebizzi zu Dizzidizzi“.
Oder er flüstert mir „Puppi-Lizzi-Baby“ ins Ohr.
Das gefällt mir.

Am liebsten habe ich es aber, wenn er mich laut „Essen-Tiger!“ ruft, immer wieder: „Essen-Tiger!“, „Tiger-Essen!“
Das bekomme ich immer wieder zu hören, jeden Tag.
Manchmal höre ich nicht, dann will ich einfach nicht. Dann läuft Philipp, meistens in der Dämmerung, auf und ab, ruft und ich … döse irgendwo.

Aber lass mich die Geschichte von Anfang an erzählen. Ich erinnere mich, dass ich sehr hungrig war und ganz winzig. In einem dunklen Sack brachte mich ein dicker Mann, den Namen habe ich vergessen, zu dem Bauernhaus, wo Philipp wohnt. Dort ließ er mich aus dem Sack und sagte zu mir: „Jetzt miaue, so laut du kannst! Ich bin mir sicher, dass Philipp dich aufnehmen wird."

Es dauerte nicht lange, schon kam Philipp gelaufen, direkt auf mich zu. Er hob mich hoch und sagte: „Was für ein Glück! Du bist genau so, wie meine Katze sein soll: Semmelgelb und getigert."
Obwohl alles neu war für mich und ich sehr müde war, kann ich mich noch ganz genau erinnern, dass Philipp sagte: „Was für ein süßes Kätzchen!" Für einen Moment spürte ich, dass er zögerte, doch gleich darauf flüsterte er: „Den kleinen Tiger werde ich für immer behalten!"

Wochenlang musste ich als Baby im Haus bleiben. Da ich noch zu schwach war, hob Philipp mich hoch und setzte mich auf das Fensterbrett. Ich saß da wie ein kleiner König, schaute beim Fenster hinaus und hielt nach dem dicken Mann Ausschau. Aber ich sah ihn nie wieder. Ich saß auf meinem weichen Polster und nutzte oft die Gelegenheit, um zu schlafen. Wenn ich aufwachte, saß Philipp neben mir und schaute mich an, als hätte er noch nie eine Katze gesehen.

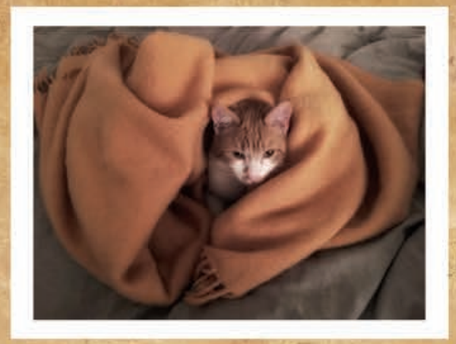
Als ich noch ein Winzling war, begann Philipp mir Geschichten vorzulesen, in denen Katzen eine Rolle spielten. Meist schlief er dabei ebenso schnell ein wie ich. Ich lauschte seinen Worten und döste, vermischte die Geschichten mit meinen Träumen. Ich wusste, dass er so wie ich den Schlaf liebte.

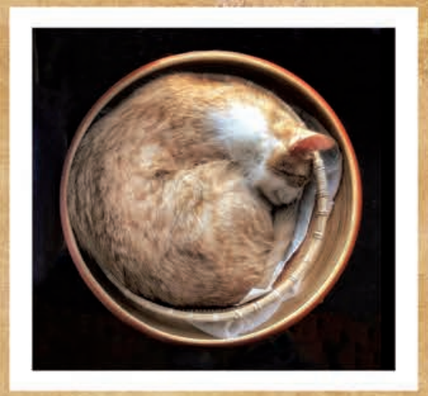
Ich erinnere mich noch an einen gestiefelten Kater. So will ich auch einmal werden, wenn ich groß bin, dachte ich. Hohe Schuhe wollte ich anziehen und damit meine Samtpfoten schützen, Stiefel, um darin durch die Welt zu stiefeln. In meinem kleinen Katzenreich wollte ich ein Held sein, einen Umhang tragen und mit einem großen Schwert Mäuse besiegen.

Eines Abends machte ich mich auf. Verstohlen schlich ich mich zur Tür hinaus. Ich wollte die Nacht entdecken, andere Katzen kennen lernen. So oft schon hatte ich sie miauen gehört, maunzen, stöhnen, jammern, seufzen, schreien, ja sogar vor Erregung oder Wut laut brüllen.
Ich nahm all meinen Mut zusammen und schlich langsam und vorsichtig auf meinen Samtpfoten in die Nacht hinaus, vorbei am Nachbarhaus, vorbei am nächsten Nachbarhaus, weiter bis ins Dorf.
So viele neue Häuser, Gärten, Wege!
Es war schön, langsam durch die Nacht zu streichen.
Plötzlich hörte ich den schrillen Schrei einer Katze.
Neugierig näherte ich mich, da stürzte ein fetter Kater auf mich zu und biss mich in den Nacken!
Ich taumelte, raffte mich auf und eilte, so schnell ich konnte, nach Hause. Am Tor wartete schon Philipp, ungeduldig und sorgenvoll.

Meine Verletzung hatte sich schnell im Dorf herumgesprochen. Ich wurde bedauert, und alle stellten sich die Frage, welcher Kater mich wohl so zugerichtet hatte?
Eines Tages brachten einige Kinder Geschenke vorbei, die sie mit einer Zeichnung versehen hatten. Ich bekam einen kleinen Stofftiger, der mein Baby hätte sein können, einen Stofflöwen, der doppelt so groß war wie ich, eine Stoffmaus, die ich auf meine Kratzkiste legte, und einen echten Hasen als Spielgefährten.
Und dann noch einen Liebesbrief, den mir Philipp vorlas.
Ich fühlte mich wie ein König!

Eines Nachmittags hörte ich ein Surren in der Luft, das Geräusch einer schnellen Bewegung. Das war nicht das zarte Flattern eines Schmetterlings, auch nicht das unruhig Taumelnde eines Falters oder das Summen einer Biene. In meinen Ohren dröhnte es: ein großer, gelb-schwarzer Brummer! Ich sprang hinterher, um ihn zu fangen und zu verspeisen. Ich hatte ja schon einiges ausprobiert: Weberknechte, Grillen, Käfer und Stubenfliegen. Aber dieses Tier war neu für mich. „Aufpassen, Tiger!“, rief Philipp erschrocken. „Das ist eine Hornisse!“ Er war so aufgeregt, dass ich von meiner Beute abließ und mich den Gräsern widmete. Ganz langsam spazierte ich über die Wiese, so, als wäre da nie eine Hornisse gewesen.

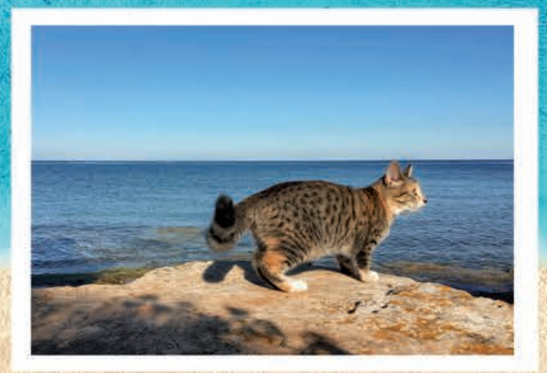




Ich liebe Schachteln, Schuhkartons, Decken und Körbe. Sie sind für mich wie kleine Häuser, kurzfristige Absteigen. Es ist dunkel und warm darin, und das beruhigt mich. Manches Mal verstecke ich mich darin, ein anderes Mal presse ich mich von außen dagegen.
Ab und zu quetsche ich mich in so winzige Kartons hinein, dass ich kaum wieder herauskomme. Ich mag Philipp, weil er mir immer wieder unterschiedliche Schachteln in den Weg stellt. Als ich einmal für Stunden im Altpapierkarton saß, kam er immer wieder vorbei und sagte: „Schön, dass du heute in meinem Zimmer mitarbeitest!“

Philipp dreht oft mit mir eine Runde ums Haus. Ich weiß, wenn er schnell ginge, würde er den Weg in fünf bis zehn Minuten schaffen. Mit mir dauert die Umrundung des Bauernhauses oft zwei, manchmal auch drei Stunden. Sie wird dann zu einer kleinen Reise. Obwohl er mir immer wieder zuruft: „Tiger, komm doch!“, bleibe ich stehen, beschnüffle und beschnuppere jeden Grashalm, jedes Stück Holz, jedes Etwas. Ich bin einfach langsam. Ich liebe diese Art von Streifzug. Besonders spannend wird es, wenn ich eine Maus wittere, dann verharre ich wie angewurzelt und vergesse alles ringsumher.

Einmal hatte ich einen Traum:
Ich musste unbedingt das Meer sehen. Also machte ich mich auf den Weg.
Zuerst traf ich die Zwillinge Pippi und Puppi. Ich fragte sie: „Wie weit ist es zum Meer?“ Sie schauten sich an und sagten gleichzeitig: „Das ist nicht weit.“ – „Einfach geradeaus!“ Dann spielten sie weiter, so, als wäre ich gar nicht vorbeigekommen.
Danach traf ich einen scheuen Kater, der mir seinen Namen nicht verraten wollte. Als er hörte, dass ich ans Meer wollte, war er schnell hinter einer Hausmauer verschwunden. Als eine schwarzweiße Katze das Wort Meer hörte, begann sie sich verträumt zu putzen.
„Das Meer“, seufzte sie. „Das Meer!“
Zuallerletzt traf ich Zabrina, die sagte: „Ans Meer brauche ich nicht! Ich habe es doch bei mir zu Hause!“



Im Traum wanderte ich weiter zum Meer.
Dort lernte ich viele Katzen kennen. Vagabunden, frei lebende Katzen, die kein Zuhause haben, keinen Philipp und meist großen Hunger.
Saphira, die den ganzen Tag an der Küste stand und nach Fischerbooten Ausschau hielt.
Blacky, der meist auf Bäume, Dächer oder Postkästen kletterte, um Ausschau nach Beute zu halten.
Mucki verbrachte den ganzen Tag auf verschiedenen Booten, roch den salzigen Duft des Meeres und schleckte wie wild, wenn ein Fisch aus dem Wasser sprang.
Marissa war meist hungrig. Sie hatte eine Familie, bei der sie Milch und Trockenfutter bekam.
Luna liebte Schlamm, Schlick und Matsch, es konnte ihr nicht feucht genug sein. Am liebsten spazierte sie ein wenig hochnäsig durch den Regen.
Dinky träumte immerzu von Delphinen.

Und ich erwachte.
Als ich meine Augen öffnete, erblickte ich Philipp, der mich beobachtet hatte.
Er hob mich hoch und drückte mich an sich.
Ich war so glücklich!
Für mich ist Philipp kein Mensch, sondern ein großer Kater.
Ich liebe seinen Geruch.
Er rief auch gleich: „Essen-Tiger!“ und lief mit einer kleinen Schüssel und stark duftendem Fleisch hinter mir her durch alle Zimmer.

Es ist schön, zu Hause zu sein.
Überall hängen Fotografien,
die Philipp an die Wand gehängt hat.
Ich mache es mir unterm Sofa gemütlich
und träume von neuen Abenteuern.

Was man als Katze so erlebt,
wenn der Tag lang und spannend ist:
Künstler und Katzenmensch Willy Puchner
hat sich in die Fußstapfen seines Katers Tiger begeben
und erkundet aus dessen Perspektive die Welt.

Ein berührendes, charmantes Katzenbilderbuch
mit wunderschönen Fotos und Illustrationen!

G&G
Gut für Ihr Kind
Gut für die Umwelt
Farben auf Pflanzenölbasis
Lösungsmittelfreie Klebstoffe
Gedruckt auf FSC-Papier
Hergestellt in Europa

ISBN 978 3 7074 5230 3

www.ggverlag.at
www.nilpferd.at